

**W**ie eine Sphinx wacht der überdimensionale Löwenkopf majestätisch am Eingang zum Foyer der Klinik Glotterbad. Die Vorhalle selbst erinnert auf den ersten Blick an ein antikes Museum: in Kreisbahnen angeordnet sind dort (Akt-)Skulpturen aus Gips, Terrakotta und Bronze von klassischer (griechischer) Schönheit zu bewundern: Frauendarstellungen mit ästhetischen weiblichen Rundungen, scharf geschnittenem, kla-

Konzept“ möchte sich der Künstler verstanden wissen. Während viele seiner Kollegen die Freiheit der Betrachtungsweise hochhalten, möchte Kleine-Tebbe durch eine „bewußte Komposition und gegliederte, vorgefilterte Formen“ Blicke in vorgeschriebenen Bahnen lenken. Denen soll der Betrachter folgen, „wie ein Wanderer sich an Pfeilen durch den Wald orientiert“. Aus einem Einerlei zufälliger Gestaltungselemente schafft er einen seiner Intention ent-

reichtum der Umwelt“ kennenlernen.

Ehe er in seinem Dienstatelier zu Hammer und Meisel greift, hat sich Magnus Kleine-Tebbe anhand von Skizzen bereits ausgiebig mit der späteren Plastik befaßt. Jede Skulptur nimmt ihren Beginn als Zeichnung, mit der er sich der „Mehrdimensionalität schrittweise annähert“. Wengleich er sich um ausgefeilte, klare Kompositionsprinzipien bemüht, sieht sich Kleine-Tebbe kei-

Bildhauerei von Magnus Kleine-Tebbe ist derzeit in der Klinik Glotterbad zu sehen

## Und ewig lockt das Weib in Gips

rem Profil und einer hohen Stirn. „Biancabella“ und „Eva“. Eine Mutter mit ihrem Kind. Liebende zum „Eheblick“ vereint. Geschaffen wurden die plastischen Bildnisse neben Gipsreliefs und Bleistiftzeichnungen von Magnus Kleine-Tebbe aus Braunschweig.

Mit dem 29jährigen erhielt in der Klinik Glotterbad erstmals ein Bildhauer Gelegenheit, seine Werke der Öffentlichkeit zu präsentieren. Die bisherigen 15 Ausstellungen waren stets Malern gewidmet, wie Organisator Architekt Erich Wintergerst in seiner kurzen Ansprache herausstellte.

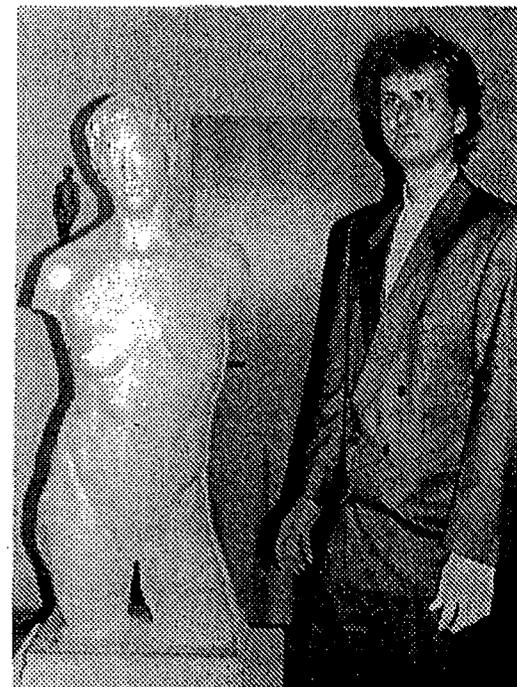
Als „Handwerker mit Fingerspitzengefühl und einem gedanklichen

sprechenden Ausdruck; modelliert, akzentuiert Flächen, Rundungen, Linien, die sich wie „Perlen einer Kette“ aneinanderfügen.

Nicht ohne Grund spricht der Künstler von einer „architektonischen Ordnung in den Figuren“, mit der er „dem erdrückenden gestalterischen Chaos mit einer Vielfalt an Formen, das uns umgibt“, begegnen möchte: als wissenschaftlicher Assistent an der Technischen Universität Braunschweig lehrt der einstige Meisterschüler der Kunstakademie Nürnberg heute Architekturstudenten Modellieren sowie Figur- und Aktzeichnen. Dabei sollen die angehenden Ingenieure als Alternative zu geraden Linien den „Formen-

neswegs als „bildhauerischen Fotoapparat“: „Realismus statt Naturalismus“ lautet sein künstlerisches Credo. Bis zu 300 Stunden arbeitet der dreifache Familienvater an einer lebensgroßen Plastik. Die in Glottertal gezeigten, verkäuflichen Werke sind in den vergangenen zwei Jahren entstanden.

Nach diversen Gemeinschaftsausstellungen präsentiert der Braunschweiger Künstler seine Skulpturen und Reliefs derzeit erstmals im Alleingang. Bis Anfang Januar werden sie in der Klinik Glotterbad zu sehen sein. Daß die Patienten in der Rehabilitationseinrichtung „mit den Plastiken leben“, kommt ihm sehr entgegen. Immerhin ist es Kleine-



**BILDHAUER Magnus Kleine-Tebbe (Bild) stellt derzeit in der Klinik Glotterbad aus.** Bild: P. Nauwerck

Tebbe ein wichtiges Anliegen, mit seiner Kunst an den Menschen heranzutreten. Themen und Motive sollen dem Betrachter die Möglichkeit geben, einen Bezug zu sich und der eigenen Biographie herzustellen. Der Bildhauer scheut sich nicht, neben seinen unnahbaren griechischen Schönheiten auch herbe Typen oder heikle Inhalte – etwa Gewalt oder „Ehestreit mit Kind“ – darzustellen. Denn: „Meine Werke sollen nicht gleichgültig lassen.“

PATRICIA NAUWERCK

*Bestzeit 11. Okt. 1996*